

Laibacher Zeitung.

Nr. 268.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 13, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 21. November

Injectionen gegen die 10 Pesten: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1. 90; sonst pr. Heile 1m. 6 kr., 2m. 9 kr., 3m. 12 kr. u. f. m. Injectionsheimpel jedesm. 90 kr.

1873.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die wiener Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der Adresse des österreichischen Abgeordnetenhauses. — In der liberalen Kronlandspresse begegnet man fortwährend gediegenen Artikeln über die kirchlich-politische Frage. So spricht der „Mähr. Corresp.“ über die Bedeutung der kirchlichen Gesetzgebung für das Staatsleben und erörtert ihren Einfluß auf dasselbe, getragen von dem Wunsche, daß die freie Bewegung auf religiösem Gebiete nunmehr in die richtige Bahn geleitet werde, damit der Staat und das Volk daraus wahren Vortheil ziehen können. Im „Trentino“ erörtert ein wiener Correspondent die Nothwendigkeit einer liberalen Lösung und weist nach, daß der Staat sich auf seinen rationalen, modernen Grundlagen aufrichten, das ihm gebührende Weihen wieder erobern und im Reime jede Reaction erstickten müsse.

Die „Boh.“ erhält über die Stimmung, welche in den Kreisen der Wähler der Declaranten herrscht, folgende sehr bezeichnende Meldung: „Es wird uns mitgeteilt, daß an 50 czechische Gemeinden eine mit circa 1000 Unterschriften — aus der Gegend von Rakonitz, Pisek, Pribram u. s. w. versehene Petition an Dr. Herbst mit einem Privat Schreiben eingeschickt haben, in welcher derselbe ersucht wird, da jene czechische Bevölkerung bei etwa beharrlichem Fernbleiben der Declaranten vom Reichsrathe gänzlich unvertreten ist, sich ihrer annehmen und ihre Interessen im Reichsrathe zu vertreten.“

Die Action des Grafen Hohenwart erfährt im „N. Fremdbl.“ nachstehende Kritik:

„Genau dieselbe Phrase, welche seinerzeit Brochofski aufgetischt hatte, die leere Phrase von der „Verkürzung der Königreiche und Länder“, bildet das Um und Auf der oppositionellen Argumentationen des neuen politischen Messias. Und damit die Beteiligung an der Adressdebatte nicht etwa als Anerkennung gedeutet werde, erklärt er für sich und seine Parteigenossen, daß sie sich der Debatte enthalten und lediglich an der Abstimmung theilnehmen würden. Welche Verschrobenheit der Anschauung? Gegen die Adresse stimmen? Ja! Gegen sie sprechen? Nein! Und woher diese Unterscheidung von einer Subtilität, deren ein gesundes Auge nicht inne zu werden vermag? Ja, da muß Graf Hohenwart Aufschluß geben. Es ist diesen Widerspruch festzuhalten, um kein Haar schwerer als jenen zweiten, welcher darin besteht, daß man ein Wohlthun auf Gesetze leistet, die man hintendrin für eine Rechtsverletzung erklärt, daß man somit mit Bewußtsein gelobt, eine Rechtsverletzung zu schämen und zu beobachten. Nun, diese erste Probe staatsmännischer Weisheit vermag uns keinen Respect einzufößen. Sie sieht dem bedenkenlosem Dilettantismus so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Wer den Anspruch erhebt, eventuell in den Rath der Krone noch einmal einzutreten, wie dieser Graf Hohenwart, wer immer noch nach dem Ministerfauteuil schilt, der darf keine Kleinkinderpolitik des Schmolliwitsch und Nichtwitsch spielen treiben, der muß die Kraft und den Muth haben, Kritik am beschiedenen Systeme zu üben, strenge, schonungslose Kritik, Kritik auf Leben und Tod. Wer sich für den Eckstein conservativer Bestrebungen, für den Schild ausgibt, der wirksamer als jeder andere die dynastische Idee beschirmt, der darf dem Glanze der Krone nicht in unwürdiger Weise nahetreten, indem er sie der Mitschuld an einer „Rechtsverkürzung“ zeihet. Wer ein Parteiführer sein will, der muß unter seiner Truppe Disciplin und Ordnung zu erhalten wissen. Unmittelbar nach der Erklärung Hohenwarts, seine Partei werde sich an der Debatte nicht theilnehmen, trat schon ein Mitglied dieser Partei auf, um den Führer durch eine ellenlange Rede zu desavouieren und damit vor aller Welt als macht- und einflußlos zu erklären. Und was für eine Rede! Sie war das einzige Erheiternde inmitten des vielfachen Ernstes, eine Kapuzinade im besten Sinne des Wortes. Indem sich der Arm Hohenwarts zu schwach erweist, Ordnung zu erhalten in dem kleinen Häuflein derjenigen, die sich seiner parlamentarischen Führung anvertraut haben, strast er die hochgespannten Erwartungen Lüge, die sich an seine taktische Begabung knüpften. Weder Staatsmann, noch Taktiker: was bleibt noch übrig?“

Ueber österreichische Verhältnisse enthält die „Nordb. Allg. Ztg.“ einen leitenden Artikel, der folgende Stellen enthält:

„Fast gleichzeitig mit unserem Landtage haben in

Oesterreich die parlamentarischen Körper sich versammelt und dies unter Umständen, welche der beginnenden Session der österreichischen Volksvertretung eine besondere Bedeutung verleihen. Denn zum erstenmale seit beinahe fünfundsiebenzig Jahren tagt gegenwärtig in Wien ein Abgeordnetenhause, dessen Mitglieder direct von den Volkswählern entsendet sind. Es war ein großartiges, in mancher Hinsicht vielleicht sogar kühn zu nennendes Unternehmen des Ministeriums Auersperg, die Verfassung durch Einführung directer Reichsrathswahlen auf eine breitere Basis zu stellen. Ein Jahrzehent hindurch, hatte der gewichtigste Vorwurf der Verfassungsgegner wider den Reichsrath einmüthig dahin gelautet, daß das Abgeordnetenhause des Februarpatents nicht eine Vertretung des Volkes, sondern nur die Repräsentanz einer durch künstliche Mittel im Uebergewicht erhaltenen Minorität darstelle, und es hieß gewissermaßen die Probe auf diesen Satz ziehen, indem man über die Landtage hinweg an dieses Volk appellirte, das laut Betheuerung aller Feinde der bestehenden Verfassung in seiner großen Mehrheit nichts sehnlicher wünschte, als die Verfassung und alle Einrichtungen derselben beseitigt zu sehen. Aber die Probe ist glänzend ausgefallen und in mehrfacher Hinsicht zu einem Triumph für das Ministerium Auersperg geworden. Ueberall, auch in jenen Bezirken, deren Vertreter von vornherein erklärt hatten, den Reichsrath unter allen Umständen meiden zu wollen, hat die lebhafteste Theilnahme an den Wahlen und damit eine, vielleicht nicht überall beabsichtigte, aber darum nicht minder thatsächliche Anerkennung des Verfassungsrechtes stattgefunden. Und doch stellt sich endlich heraus, daß unter 352 Gewählten 228, also beinahe zwei Drittel, der Verfassungspartei im engeren Sinne angehören; ein Resultat, das in der That alle Erwartungen übertrifft. Aber noch in einer anderen Beziehung sind die Projecte und Voraussetzungen der Verfassungsgegner gründlich getäuscht worden: in der Annahme nämlich, daß das direct gewählte Abgeordnetenhause wieder nur gewissermaßen ein Kumpsparlament bilden, daß denselben die gesammte Opposition neuerdings fern bleiben werde. Die Gewalt der Thatsachen hat sich auch hier als Sieger über die Doctrinen bewährt; nur die 45 Sitze der sog. Declaranten aus Böhmen und Mähren scheinen auch im neuen Abgeordnetenhause leer bleiben zu wollen, während alle anderen Fractionen der Opposition mit ihrer Theilnahme an den Beratungen Zeugnis dafür ablegen, daß sie dem gewaltigen Zuge eines regen Verfassungslebens trotz ihrer Abneigung gegen dasselbe nicht zu widersprechen vermöchten. Damit ist der Ring, der in Form der constitutionellen Einrichtungen das Völkergemisch Oesterreichs zu einem harmonischen Ganzen verbindet, geschlossen. Alle Kronländer Oesterreichs haben im Abgeordnetenhause Vertreter und den besonderen Interessen der reichen Provinz Böhmen und Mähren wird es darum nicht an wachsamem Anwalte fehlen, weil die Vertrauensmänner eines Theils ihrer Bevölkerung in einem unfruchtbareren Widerstande verharrten zu müssen glauben.

Mit den directen Wahlen hat die Verfassung Oesterreichs die Feuertaufe bestanden und sie ist so glänzend aus derselben hervorgegangen, daß ihre Lebensfähigkeit nun nicht mehr wieder zum Gegenstande von zweifelnden Erörterungen gemacht werden dürfte. Die breitere Basis, welche das Cabinet Auersperg mit seiner muthvollen Initiative im Auge hatte, ist glücklich gewonnen und wenn auch im gegenwärtigen Augenblicke und später ernste Fragen den politischen und patriotischen Sinn der gesetzgebenden Factoren dringender als gewöhnlich in Anspruch nehmen sollten, so ist doch kaum daran zu zweifeln, daß dieselben in unmittelbarer Fühlung mit dem Volk und dessen Wünschen und Erwartungen jederzeit den richtigen Weg zu einer gedeihlichen Lösung zu finden wissen werden. Mit der Bürgschaft der Continuität der Einrichtungen ist auch das Vertrauen und damit die erste Vorbedingung für die Ueberwindung aller Schwierigkeiten geschaffen. Die Freunde aber, die eine kluge und umsichtige Politik der österreichischen Monarchie zugewandt hat, können jene Befestigung der constitutionellen Institutionen nur mit inniger Genugthuung begrüßen. Der Friede im Innern ist der mächtigste Hebel einer gesunden Machtentwicklung, auch in Oesterreich, und dort kann die in Hinblick auf die Verwandtschaft der Interessen und neuerer Zeit so häufig kundgegebenen Sympathien vom deutschen Reiche nur herzlich willkommen heißen werden.“

Reichsrath.

5. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. November.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freih. v. Laffer, Dr. Vanhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter v. Chlumetzky, Freiherr von Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemickowski.

Der Präsident bringt das Ergebnis der Constitutionierung der Legitimations-, Petitions- und des volkswirtschaftlichen Ausschusses zur Kenntnis.

Von den Ministerien des Innern und der Finanzen sind zwei Zuschriften eingelangt.

Se. Exc. der Herr Minister des Innern Freiherr v. Laffer legt mit Allerhöchster Ermächtigung eine Regierungsvorlage betreffend die Reisegebühren für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zur verfassungsmäßigen Behandlung vor.

Se. Exc. der Finanzminister Freiherr von Pretis überreicht einen Gesetzentwurf betreffend die Fortsetzung der Steuern und Abgaben, dann zur Bestreitung der Staatsausgaben vom 1. Jänner bis Ende März 1874 zur verfassungsmäßigen Behandlung.

Abt Helfferstorfer überreicht schriftlich einen mit zahlreichen Unterschriften versehenen Dringlichkeitsantrag, welcher lautet: Aus Anlaß des am 2. Dezember d. J. stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers wolle das hohe Haus eine ehrfurchtsvollste Glückwunschadresse an Se. Majestät des Kaisers abfassen und zur Ueberreichung dieser Adresse eine aus dem Präsidium und 12 Mitgliedern des Hauses bestehende Deputation wählen. (Wird angenommen.)

Mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei interpellieren Se. Excellenz den Herrn Cultusminister über den Zeitpunkt der Einbringung der confessionellen Vorlagen.

Abg. Bärnsfeld und Genossen interpellieren Ihre Excellenzen die Herren Minister des Innern und der Justiz in betreff der Vorkehrungen gegen die Ueberhandnahme der Unsicherheit der Person und des Eigentums auf dem Lande.

Nach Mittheilung der Petitionen nimmt das Wort Se. Exc. Finanzminister Freih. v. Pretis:

„Mit Allerhöchster Ermächtigung erlaube ich mir den Staatsvoranschlag für das Jahr 1874 dem hohen Hause vorzulegen.“

Nachdem Se. Excellenz der Herr Finanzminister seine Expois beendet, referirt Dr. Herbst über den Adressentwurf.

Berichterstatler Dr. Herbst:

Die Adresse, mit deren Verfassung das hohe Haus den Ausschuss betraut hat, ist bestimmt, eine Erwiderung der Allerhöchsten Thronrede zu enthalten, durch welche Bestimmung auch ihr Inhalt von selbst gegeben ist. Eine Motivierung der einzelnen Sätze der Adresse erscheint darum überflüssig, um so mehr, da der Entwurf der Adresse nur eine Reihe von Meinungen und Ansichten enthält, welche ihre Begründung in sich selbst enthalten. Ich behalte mir jedoch vor, jene Einwendungen, welche gegen den Entwurf in seiner Totalität erhoben werden sollten, in der Generaldebatte zu widerlegen.

Gegen den Adressentwurf sprechen die Abg.: Dr. Dunajewski, Cienciala, Graf Hohenwart, Dr. Razlag, Hermann, Bodajak; für denselben: Dr. R. v. Demel, Dr. Giskra, Dr. Forregger, Graf Coronini, Dr. Haase, Dr. Schaffer, Dr. Hönigsmann, Dr. Ryger.

Abg. Graf Hohenwart:

Ich habe mir in der Generaldebatte das Wort erbeten, um in meinem Namen und im Namen meiner politischen Gesinnungsgenossen die Erklärung abzugeben, daß wir uns den Anordnungen der Geschäftsordnung gemäß an der Abstimmung über den vorliegenden Adressentwurf theilnehmen werden. Da wir jedoch in der Art und Weise, wie die Wahlreformgesetze vom 2. April d. J. zu Stande gebracht wurden, eine Verletzung der Rechte der einzelnen Königreiche und Länder erblicken, werden wir an der Adressdebatte, die möglicherweise als eine Anerkennung der Rechtsbasis dieser Gesetze angesehen werden könnte, uns nicht theilnehmen.

Abg. Dr. Razlag:

Ich bitte mir zu gestatten, hier den Standpunkt der Slovenen klarzulegen; ich könnte mich schon mit den Ansichten Sr. Exc. des Grafen Hohenwart nicht ein-

verstanden erklären, indem ich auch auf dem Boden des Gesetzes stehe und für Recht und Freiheit einstehe. (Bravo! Bravo!) Es möge mir aber gestattet werden anzugeben, warum wir nicht mit dem Adressentwurf übereinstimmen. Er ist eben hypercentralistisch angehaucht und ich constatiere, daß in unserem Lande der Centralismus keine Stütze findet. Wir sind auch dafür, daß eine starke Regierung nach außen und innen vorhanden sein müsse, in allen übrigen sind wir für eine ehrliche Länderautonomie.

In dem Adressentwurf kommt auch die Gleichberechtigung der Nationalitäten der Völker Oesterreichs nicht zu dem entsprechenden Ausdruck und wir verlangen gerade vor allem nationale Gleichberechtigung im volkswirtschaftlichen, im industriellen Leben wie in jeglicher Beziehung des menschlichen Lebens.

Ein weiteres Bedenken ist das Hervorkehren der Staatshoheit gegenüber dem Verhältnisse zwischen Staat und Kirche. Auch ich gehöre zu denjenigen, welche lebhaft dafür einstehen, daß endlich einmal Ordnung werde zwischen Kirche und Staat. Allein ich könnte die Staatshoheit im vorhinein nicht anerkennen, bevor sie sich nicht harmonisch auseinander zu setzen suchte mit der Kirche.

In Ungarn war die Rechtscontinuität der Verfassung ein wichtiges Argument; bei uns würde eine solche zu finden möglich gewesen sein, wenn man die Verfassung mit Rücksicht auf die Verfassung der Länder fortgebildet hätte. Man hätte vielleicht auf Grund des Oktoberdiploms vorgehen können und ich möchte mir die Bemerkung erlauben, daß hier die Gelegenheit gewesen wäre, wo der hohe Reichsrath den Böhmen hätte die Hand reichen können, vielleicht hätten letztere sich veranlaßt gesehen, mitzuwirken an der Wiedergeburt des Reiches und das wäre gewesen, wenn in der Adresse als Programm der Thätigkeit des Reichsrathes angegeben wäre die Revision der Reichs- und Landesverfassung. (Unruhe.) Nachdem es nun im Ausschusse nicht möglich war, diese Ansicht zur Geltung zu bringen, so wäre meine unmaßgebliche Ansicht die, daß der vorliegende Adressentwurf an den Ausschuss zur Umarbeitung zurückgewiesen werde. Ich stelle keinen darauf bezüglichen Antrag, weil ich keine Aussicht habe, mit demselben durchzubringen.

Abg. Hermann:

Man hat die Unabhängigkeit des Reichsrathes von den Landtagen in dem Widerstande begründet, welchen die Bescheidung des Reichsrathes bei den Landtagen gefunden hat. Statt diese Anschauung zu prüfen, statt den berechtigten Ansprüchen und Wünschen der Landtage entgegenzukommen, zog man es vor, das kais. Diplom vom 20. Oktober 1860 und selbst die Februarverfassung zu kassieren und die Unabhängigkeit der Reichsrathsvertretung auf Kosten der Selbständigkeit der Länder und Königreiche zu begründen, und das that gar ein Reichsrath, der in seiner Rechtsbeständigkeit bestritten wurde, dessen Beschlusssfähigkeit nur durch den unerhörtesten Terrorismus ermöglicht war, dessen Mitglieder in großer Anzahl dagegen Einsprache erhoben, während außerhalb des Reichsrathes die Völker dagegen protestirten. (Dho! links.) Es kann mir nicht verwehrt sein, im Namen meiner Wähler die Gesetze vom April 1873, welche zwar factisch bestehen, aber deren Rechtsbestand nicht anerkannt wird. . . . (Rufe: Dho!)

Präsident (unterbrechend):

Die Staatsgrundgesetze sind die rechtliche Grundlage unseres Bestandes; ich kann deren Rechtsbestand daher nicht in Frage stellen lassen.

Abg. Hermann:

Ich glaube, daß es mir als Mitglied dieses Hauses nicht verwehrt sein kann, den Ursprung der Gesetze zu prüfen und Kritik zu üben. Das Gesetz vom 2. April 1873 und die auf Grund dieses Gesetzes erfolgte Zusammensetzung dieses hohen Hauses ist ein Sieg und die Befestigung der Stellung einer Partei, eines Standes, einer Race. (Heiterkeit links.)

Durch dieses Gesetz ist den Völkern und den Königreichen und Ländern neuer Grund zu Fehde gegeben (Dho! links), ist ein Zustand geschaffen worden, in welchem die einzelnen Theile des Reiches ihre besten Kräfte im wechselseitigen Kampfe aufreiben werden. Die österreichischen Völker ertragen wohl den monarchischen Absolutismus, jedoch den Despotismus einer Partei ertragen sie nicht. (Gelächter, links.) Daß es überdies nicht allen möglich ist, ihre Ansprüche und Wünsche hier zur Geltung zu bringen, das beweist unsere Minorität und das Leerstehen so mancher Sitzes auf dieser Seite des hohen Hauses. Redner bespricht nun die Gründe, welche die Czeken vom Eintritte in den Reichsrath abgehalten haben, und geht dann auf die Erörterung der Nothwendigkeit der Regulierung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat über. Er könne eine solche dringende Nothwendigkeit nicht anerkennen. Ueberdies herrscht, sagt Redner, überall in Oesterreich ein Zustand der Corruption.

Man glaubt nicht mehr, man hofft nicht mehr. Man glaubt nicht an Gerechtigkeit der Regierung. (Rufe: Dho!). Diese liberale Regierung erzeugt Zustände, welche man Chaos und gelinde Anarchie nennen kann. (Lebhafte Ohorufe.) Niemand weiß mehr, was er will und was er soll. (Heiterkeit.) Es ist dies die verkehrte Welt. (Vermehrte Heiterkeit.) Die Völker sind conservativ und Regierung und Reichsrath sind liberal; und das Oberhaus noch liberaler als das Unterhaus (Gelächter). Die Regierung ist bereits bei der äußersten Linken angelangt. (Andauerndes Gelächter). Die Regierung ist eine Parteilregierung. Alle öffentlichen Angelegenheiten, ja mitunter selbst jene der Justiz werden vom Parteilstandpunkte behandelt. (Lebhafte Widerspruch und Ohorufe.)

Der Staat ist monarchisch und die Regierungsblätter plaidieren für die Republik und verhöhnen das Legitimationsprinzip (lebhafter Widerspruch) und hegen das Volk gegen Pfaffen und Kirche. Die k. k. Beamten liberalisieren das Volk (Heiterkeit) und der Kriegsmi-nister liberalisiert die Armee (vermehrte Heiterkeit). So, meine Herren, verlottern nach und nach alle Schichten der Gesellschaft! (Gelächter). Die Zustände sind derart, daß man nach und nach den Glauben an Oesterreich mehr und mehr aufgibt. (Lebhafte Widerspruch.)

Es ist für Oesterreich kein Heil, bevor nicht das System geändert und die Regierung in die Hand von Männern gelegt wird, welche sich mehr durch staatsmännische Begabung auszeichnen.

Abg. Dr. Foregger

entwickelt gegenüber dem Vorredner, welcher das Recht in Anspruch genommen, die Slovenen zu vertreten, die Anschauungen seiner eigenen Wählerschaft und die Gründe, von denen sie bei seiner Wahl geleitet worden seien.

Die Wähler haben mir ein Mandat übergeben, im Vertrauen auf die deutsche Kultur, welcher die Slovenen auch huldigen. Die Slovenen, die mich gesendet haben, haben nicht den Ehrgeiz nach einem slovenischen Königreiche oder einem slovenischen Ministerium; sie erkennen an, daß sie sich noch an der Mutterbrust der deutschen

Kultur großziehen müssen. Der Herr Vorredner fordert, daß die Staatshoheit gegenüber der Kirche nicht von vornherein in Anspruch genommen werden dürfe und daß man nicht bloß mit den Czeken und Slovenen, sondern auch mit der Kirche zu pactieren versuche. Nun, meine Herren, wer mit den Synoden erst pactieren will, kann nicht den Anspruch erheben, Vorkämpfer der Kultur zu sein. Der Herr Vorredner hat die Zustände Oesterreichs in einem eben nicht schmeichelhaften Lichte geschildert und ich constatiere nur, daß, wenn es mit den Zuständen wirklich so stünde, wie er sie geschildert hat, was ich jedoch negiere, daß diese Zustände sich eben nur unter der Herrschaft der Kirche entwickelt haben. (Bravo! links.)

Abg. Graf Coronini:

Die von dem Herrn Abgeordneten aus Inner-Krain abgegebene Erklärung zwingt mich zu einer kurzen Erwiderung.

Die Slovenen meines Wahlbezirktes haben mich gewählt, obgleich ich nicht ihrem Stamme angehöre, obgleich sie wissen, daß ich für die Wahlreform gestimmt habe. Ich habe allerdings für dieselbe gestimmt, um beizutragen, daß der Boden geschaffen werde, auf welchem die Einigung aller Volksstämme des Reiches gefunden werden könne. Und diese Erwartung ist nicht getäuscht worden. Allerdings vermisse ich heute leider einzelne Vertreter eines wackeren Volksstammes, aber wäre nicht die Wahlreform gewesen, so hätten wir den Herrn Redner selbst und seine politischen Freunde nicht unter uns begrüßen können.

Wenn die Gelegenheit kommen wird, berechtigt und begründete Wünsche des Volksstammes, den ich vertritt, vor das hohe Haus zu bringen, welche mit der Verfassung nicht in Widerspruch stehen, so hoffe ich, daß das hohe Haus eingedenk sein wird des Satzes, daß um so sicherer dem Gebote der Gerechtigkeit entsprochen werden kann, welches erheischt, daß das Interesse keines der Volksstämme außer Acht gelassen werden dürfe. In dieser Zuversicht werde ich für die Adresse stimmen.

Abg. Dr. Schaffer:

Ich muß mich gegen die Bemerkung eines Vorredners wenden, er könne für die Adresse wegen deren hypercentralistischer Färbung nicht stimmen. Namentlich muß ich rücksichtlich des Landes Krain, das mich hieher gesendet hat, betonen, daß von den 10 Vertretern dieses Landes 6 für die Adresse stimmen werden und sich bei dieser Abstimmung im vollkommensten Einklang mit ihren Wählern zu befinden überzeugt sind.

Abg. Bosnjak:

Ich kann leider nicht die Hoffnung eines Herrn Vorredners so ganz theilen, daß durch die jetzige Vertretung Krains in diesem h. Hause den Interessen der Majorität der Bevölkerung Rechnung getragen werden wird. Wir Slovenen haben bisher von den Segnungen der Verfassung nicht viel profitirt, als größere Steuern und Lasten. Dafür ist die Tendenz des Regierungssystemes auf straffe Centralisation und Germanisation gerichtet. Das beweist auf die Art und Weise der Bestimmung der Wahlbezirke in Krain. Insbesondere aber muß ich gegen den Minister für Cultus und Unterricht bemerken, daß es ihm mehr als um Befolgung des Art. 19 der Staatsgrundgesetze, der bestimmt, daß an öffentlichen Unterrichtsanstalten jedem Volksstamme die erforderlichen Mittel zur Ausbildung in seiner Sprache geboten werden, darum zu thun ist, die slovenische Jugend zu germanisiren. Ich kann diese Maßregeln der Regierung nicht billigen und werde daher gegen die Adresse stimmen.

Seuiffeton.

Der Kampf ums Dasein.*

Roman von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Nachdem Herr Stromberg den Brief gelesen, klingelte er, und befahl dem eintretenden Diener, dem Buchhalter Paulsen zu ihm zu holen. Seit undenklich langer Zeit hatte Herr Stromberg sich nicht so froh und leicht gefühlt wie in diesem Augenblicke.

Noch glänzten Freudentränen in seinen Augen, als Paulsen bei ihm eintrat.

„Da lieh', alter Freund — ich habe kein Geheimnis vor dir,“ sagte Herr Stromberg, seinem Buchhalter den eben empfangenen Brief darreichend.

Paulsen nahm den Brief und las denselben, indem er sich mit der Hand über die nassen Augen fuhr. Dann reichte er ihn wieder seinem Herrn.

„Und was haben Sie beschlossen?“ fragte Paulsen.

„Du kannst noch fragen?“ Natürlich werde ich seinen Wunsch erfüllen und zwar sofort. Deshalb lieh' ich dich kommen. Wir müssen sehen, daß wir diesen Ludwig Börner sogleich bekommen, damit Paul ihn schon an Ort und Stelle findet, wenn er kommt.“

„Aber wie? Das wird nicht so leicht angehen.“

„Doch, sehr leicht. Geh' zu Pastor Sieverling und ersuche ihn um seine Hilfe. Er wird mir gerne gefällig sein.“

„Das ist ein guter Gedanke, Herr Stromberg, so wird's am ersten gehen. Zwar thue ich's ungern, denn

ich traue dem Pastor nicht und wenn ich einen anderen Ausweg wüßte —“

„Ich habe auch ungern etwas mit dem Pastor zu thun, Paulsen, aber in diesem Falle müssen wir doch um unseres eigenen Vortheils willen, denke ich, eine Ausnahme machen.“

„Er ist aber ein Heuchler,“ grollte Paulsen.

„Das brauchst du mir nicht erst zu sagen, mein lieber Freund,“ versetzte Herr Stromberg lächelnd. „Ich glaube, du kennst Sieverling nicht so gut, wie ich ihn kenne. Ueberwinde deine Abneigung und geh'.“

„Ich will es thun, Herr Stromberg, es ist ja um des jungen Herrn willen,“ sagte Paulsen entschlossen.

Wenige Augenblicke später verließ er schon das Haus, um Pastor Sieverling aufzusuchen. Als er sich der Wohnung desselben näherte, verkleinerte er unwillkürlich seine Schritte.

Der Pastor empfing Paulsen, als er den Buchhalter Kaufmanns Stromberg erkannt hatte, mit großer Zuorkommenheit. Er lud ihn höflich ein, sich zu setzen und fragte dann nach seinem Begehre.

Herr Stromberg sendet mich zu Ihnen, Herr Pastor. Er läßt Sie freundlich bitten, ihm die Gefälligkeit zu erzeigen und ihm einen Knaben aus dem „Grauen Hause“ anzuvertrauen.“

„Einen Knaben aus dem „Grauen Hause?“ fragte Pastor Sieverling lächelnd. „Wünscht Herr Stromberg denselben zu beschäftigen?“

„Er möchte ihn als Lehrling in seinem Geschäfte aufnehmen,“ lautete die Antwort.

„Als Lehrling?“ fragte Sieverling gedehnt, indem seine Augen forschend auf Paulsen ruhten, denn er war gewohnt, allen Menschen zu misstrauen. „Das wird schwer halten. Die Kinder eignen sich nicht alle dazu.“

„Ist nicht ein gewisser Ludwig Börner in dem „Grauen Hause“?“

„Ludwig Börner, allerdings.“

Die Stimme Sieverlings klang immer verwunderter.

„Nun, Herr Pastor, Herr Stromberg möchte diesen Knaben gerne haben.“

„Ich glaube nicht, daß derselbe für den Kaufmannsstand sich eignet,“ sagte Sieverling, welcher überall einen Hinterhalt witterte.

„Das käme auf einen Versuch an,“ sagte Paulsen trocken, in der Meinung, daß der Pastor doch im Grunde wohl nicht über derartige Fähigkeiten urtheilen könnte. „Herr Stromberg möchte nur gerne den Versuch machen — haben Sie etwas dagegen einzuwenden?“

„Ich? nicht das Mindeste, mein Vester — wie kommen Sie dazu? Nein, ich habe ganz gewiß nichts dagegen einzuwenden, aber Sie wissen wohl, daß ich in dieser Beziehung nicht maßgebend bin und daß es sehr viel von anderen Persönlichkeiten abhängt, ob ich Herrn Strombergs Wunsch erfüllen kann.“

„Wann können wir Bescheid haben, Herr Pastor — die Sache eilt nemlich.“

„So? Ist vielleicht ein Lehrling erkrankt?“

„Nein, das gerade nicht, aber wir möchten gern den Knaben bis zur Rückkehr unseres jungen Herrn haben.“

Der Pastor wurde immer unruhiger und war fest entschlossen, den Zusammenhang unter allen Umständen zu erforschen.

„Wollen Sie nicht ein Gläschen Wein trinken, Herr Paulsen,“ sagte er schmeichelnd. „Derartige Sachen lassen sich bei einem guten Glase Wein am besten abmachen. Ist Ihnen auch eine Zigarre gefällig?“

(Fortsetzung folgt.)

* Vergl. Nr. 266 d. Bl.

Der Staatsvoranschlag für 1874.

Staatsausgaben

	ordentliche Gulden	außerordentliche in österreichischer Währung	Summe
Allerhöchster Hofstaat	4.650,000	—	4.650,000
Cabinetkanzlei Sr. Majestät	74,095	—	74,095
Reichsrath	716,873	500,000	1.216,873
Reichsgericht	24,600	—	24,600
Ministerrath	624,325	—	624,325
Ministerium des Innern	16.650,888	4.059,752	20.710,640
Ministerium für Landesverteidigung	7.606,200	1.408,000	9.014,200
Ministerium für Cultus und Unterricht	13.046,388	3.268,409	16.314,797
Ministerium der Finanzen	70.209,425	2.291,625	72.501,050
Handelsministerium	20.261,163	3.393,910	23.655,073
Ackerbauministerium	9.732,970	1.692,350	11.425,320
Ministerium der Justiz	18.905,356	901,650	19.807,006
Oberster Rechnungshof	157,000	—	157,000
Pensions-Etat	12.324,632	8,300	12.332,932
Subventionen und Dotationen	2.955,000	16.724,332	19.679,332
Staatsschuld	78.608,732	16.680,696	95.289,428
Verwaltung der Staatsschuld	795,351	38,000	833,351
Beitragsleistung zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten	79.048,990	—	79.048,990
Gesamtsumme des Erfordernisses	336.391,988	50.967,024	387.359,012

Staatsbeinnahmen

	ordentliche Gulden	außerordentliche in österreichischer Währung	Summe
Allerhöchster Hofstaat	—	—	—
Cabinetkanzlei Sr. Majestät	—	—	—
Reichsrath	—	—	—
Reichsgericht	—	—	—
Ministerrath	428,157	—	428,157
Ministerium des Innern	1.122,196	—	1.122,196
Ministerium für Landesverteidigung	33,546	—	33,546
Ministerium für Cultus und Unterricht	4.609,465	6,036	4.615,501
Ministerium der Finanzen	320.078,099	3.194,142	323.272,241
Handelsministerium	20.121,192	100,000	20.221,192
Ackerbauministerium	10.219,810	12,230	10.232,040
Ministerium der Justiz	357,557	—	357,557
Oberster Rechnungshof	—	—	—
Pensions-Etat	36,329	—	36,329
Subventionen und Dotationen	—	7,529	7,529
Staatsschuld	—	4.432,500	4.432,500
Verwaltung der Staatsschuld	344,400	—	344,400
Einnahmen aus der Veräußerung vom Staatseigenthum	—	2.500,000	2.500,000
Zahlung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	—	1.228,534	1.228,534
Aus den am Schlusse des Jahres 1873 verbliebenen Kasseresten	—	21.000,000	21.000,000
Gesamtsumme der Bedeckung	357.350,751	32.480,971	389.831,722

Es ergibt sich sonach im Ordinarium ein Ueberschuß von 21 Millionen, im Extra-Ordinarium ein Deficit von 18, Millionen, im Gesammttitel daher ein Ueberschuß von 2, Millionen Gulden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. November.

Dem Vernehmen nach sollen behufs Vereinfachung der Administration Aenderungen in der Organisation der ungarischen Ministerien beschlossen werden. So soll das Ministerpräsidium mit dem Ministerium des Innern und das Handelsministerium mit dem Communications-Ministerium vereinigt, das Ministerium um die Person Sr. Majestät, sowie das kroatische Ministerium aufgehoben, dagegen ein Ackerbauministerium geschaffen werden.

Unter den Vorlagen für den preussischen Landtag wird sich, wie berliner Blätter melden, ein Waldkulturgefetz befinden zur Erhaltung von bestehenden Forsten und Anpflanzung von Bäumen in der Nähe von Dämmen und Sandschollen, ebenso das Fischereifetz, dessen Annahme in den beiden Häusern des Landtages durch den Schluß der vorigen Session verhindert wurde.

Die neue Botschaft des Präsidenten der französischen Republik, welche in der Sitzung der National-Versammlung vom 17. d. M. verlesen wurde, lautet: „In dem Augenblick, da die Verhandlung über die Erstreckung meiner Gewalten beginnen soll, glaube ich Ihnen die Garantien bezeichnen zu sollen, welche mir für die Annahme dieser surchbaren Aufgabe unerlässlich scheinen. Meine Minister sind beauftragt, vor ihnen meine Politik zu vertreten; aber wenn meine Autorität, meine persönliche Verantwortlichkeit in Frage kommt, kann ich mich der Pflicht nicht entziehen, ihnen selbst meine ganze Ansicht auszusprechen. Frankreich, welches nach Dauerbarkeit verlangt, würde eine Regierung nicht begreifen, welche Vorbehalten und Bedingungen unterwerfen wäre. Die Verhandlung über die Prorogation bis zum Beschlusse über die constitutionellen Geseze vertragen oder diesem Beschlusse unterordnen, daß hieße in einigen Tagen wieder in Frage stellen, was man jetzt beschlossen hätte. Ich muß mehr als jeder andere die Versöhnung wünschen; aber würde nicht meine Gewalt durch solche Unterordnung unter künftige Geseze zu einer ungewissen? Wenn ich nur meine Neigungen befragen hätte, so hätte ich sie um gar keine Erstreckung meiner Gewalten gebeten. Ich hätte nur dem Wunsche einer großen Anzahl von Mitgliedern dieser Versammlung nachgegeben, indem ich eine Erstreckung auf zehn Jahre unterstützte; nach reiflicher Ueberlegung halte ich aber eine Frist von sieben Jahren für genügend. Wenn die Nationalversammlung glaubt, daß ich in der Stellung, auf welche sie mich herufen hat, noch einige Dienste leisten kann, so werde ich die mir übertragenen Gewalten zum Schutze der conservativen Interessen gebrauchen, welchen nach meiner Ueberzeugung die Mehrheit der Nation innig ergeben ist.“

Tagesneuigkeiten.

(Von der wiener Ausstellung.) Die Zahl der ausgestellten Gegenstände betrug 70,000, jene der erfolgten Auszeichnungen 56,000. Von den Preisen kamen 5991 auf Oesterreich, 5066 Deutschland, 3142 Frankreich, 1908 Italien, 1704 Ungarn, 1157 Spanien, 1156 England, 1018 Rußland, 723 Schweiz, 612 Belgien, 534 Schweden und Norwegen, 470 Türkei, 441 Nordamerika, 531 Portugal, 309 Dänemark, 284 Holland, 217 Japan, 202 Brasilien, 183 Griechenland, 118 China.

(Landtags-Ergänzungswahlen.) Der Wahlbezirk der Städte, Märkte und Industrieorte Pinguente mit Jola und Muggia wählte Herrn Dr. Peter Madonizza zum Abgeordneten.

(Diamantene Hochzeit) feiert am 23. d. der im Dorfe Kondroc, Bezirk Blasim, laborer Kreis in

Böhmen, im Ruhestande lebende 90 1/2 Jahre alte Schul-lehrer Anton Navratil mit seiner 81 Jahre alten Gattin Anna.

(Eisenindustrie in Kärnten.) Kärnten erzeugte im Jahre 1872: 512,487 Ztr. Eisen- und Stahlwaren, 442,000 Sensen, Sichel und Strohmesser und exportierte vom eigenen Roheisen 900,000 Ztr. nach Steiermark, Niederösterreich und Tirol. Diese Erzeugnisse repräsentieren einen Werth von 12.450,000 fl. Die Production von Bessmerstahlschienen überstieg in Buchscheiden die Summe von 100,000 Ztr.

(Tabakmangel in Ungarn.) Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Mit der Tabakfabrication hat die ungarische Regierung ihre liebe Noth. Sie vermag beim besten Willen den Anforderungen des Bedarfes nicht zu genügen, und zu jeder Zeit wird es in den Verschleiß an Zigaretten und Tabaksorten mangeln, die bei den Depots nicht zu bekommen sind. Sehr viele Raucher scheuen die Transportkosten nicht und lassen sich ihren Bedarf aus Wien hiebersenden. Dort sollen nicht nur jederzeit alle Sorten, sondern diese auch in viel besserer Qualität als hier, zu bekommen sein. Im Frühjahr erst werden, wie uns mitgetheilt wird, zwei neue Tabakfabriken errichtet werden.“

(Der Consum von Tabak in England) nimmt überraschend zu. Während im Jahre 1872 Roh-tabak im Werthe von 1.264,883 £. und fabricierte Tabake für 817,511 £. importiert wurden, beträgt der Werth dieser beiden Importe in diesem Jahre 2.392,569 £. und resp. 1.182,299 £.

(Verkehr.) Das Post-Dampfschiff „Hammonia“, Capitän V. Bof, welches am 1. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 14. d. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locales.

(Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadiphysikates) für die Woche vom 9. bis inclusive 15. November d. J. entnehmen wir folgendes:

I. Lufttemperatur: Dem Normale entsprechend oder unter demselben, plötzliches Sinken der Temperatur auf 0 Grade.

II. Morbilität im Steigen, der entzündlich-katarthalische Charakter vorherrschend, Blattern, Typhoide und Miliaria ziemlich häufig zur Beobachtung gelangend, vereinzelt Diphtheritis, Lungen- und Rippenfellentzündungen, Anginen, Erysipela und Verschlimmerungen der Tuberculose.

III. Mortalität geringer als in der Vorwoche, da in dieser Woche bloß 11 Personen (gegen 13 in der Vorwoche) starben, und zwar im Civilspitale 4 (in der Vorwoche auch 4), in der Stadt und den Vorstädten 7 (in der Vorwoche 9), Männer starben 10, Weiber 1, Erwachsene 5 und 6 Kinder.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, so starben:

im 1. Lebensjahre 4 Kinder (gegen 1 in der Vorwoche), und zwar an Atrophie, Blattern, Convulsionen und Lebensschwäche je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 3 Personen (gegen 2 in der Vorwoche), und zwar an Blattern, Diphtheritis und zufälligen Verletzungen je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 4 Personen (gegen 6 in der Vorwoche), u. z. an Erschöpfung der Kräfte, Tuberculose, Wechselfiebercachexie und Zehrfieber je 1 Person;

über 60 Jahre alt starb niemand (gegen 3 in der Vorwoche).

Die häufigsten Todesursachen waren: Blattern 2mal d. i. 18.2 pZt. Diphtheritis, Tuberculose, Zehrfieber 2c. je 1mal d. i. 9.1 pZt. aller Verstorbenen. Die in der

Stadt und den Vorstädten vorgekommenen 7 Todesfälle vertheilen sich wie folgt: in der Stadt starben 2 (in der Vorwoche 4), in der Petersvorstadt 3 (1), in der Polonavorstadt 1 (2), Capuzinervorstadt 0 (0), Karstädtervorstadt und Hüfnerdorf 0 (1), Kralau- und Tirnavorstadt 1 (1), Gradischavorstadt 0 (0), Moorgrund 0 (1).

(Herr Professor Dr. Balenta) theilte in der Vereinsversammlung der Aerzte Krains die Beschreibung eines äquilibririschen Fußschwamms mit, der sich durch Einfachheit und Zweckmäßigkeit auszeichnet und an Sicht, Wasserfucht und Asthma Leidenden wesentliche Dienste leisten wird. Dieser Fußschwamm besteht aus zwei 50 Centimeter langen und 38 Centimeter breiten Brettern, welche mit einander T-förmig verbunden sind, so daß dadurch zwei gleichlangschenkliche rechte Winkel gebildet werden. Die Unter-schenkel äquilibrieren, das Brett schmiegt sich an die Wadenflächen an, und es schaukeln sich so gleichsam die ganzen unteren Extremitäten; der Kranke kann nach Belieben dieselben biegen oder strecken, je nach dem Winkel, welchen er das Brett zur Bodenfläche einnehmen läßt.

(Der scandinavische Damenchor), bestehend aus neun jungen Damen, dessen Productionen an dreißig Abenden in Wien großen Beifall errangen und in den letzten Tagen in Triest und Agram immense Erfolge erzielten, traf gestern in Laibach ein und beabsichtigt, auch hiesigen Musikfreunden einige vergnügte Abende zu verschaffen.

(Zur Gefangenenhausstatistik.) Mit Ende October l. J. betrug in den Gefangenhäusern der sechs tem grazer Oberlandesgerichtshofe unterstehenden Gerichtshofe erster Instanz der Stand der Gefangenen 976, und zwar: 855 männliche und 121 weibliche Individuen. Hierunter waren 350 Untersuchungsgefangene und 626 Kerkersträflinge im allgemeinen. Von letzterer Kategorie waren 561 Kerkersträflinge mit einer Strafzeit bis zu einem Jahre und 65 Kerkersträflinge mit mehr als einjähriger Strafdauer; von welchen letzteren 47 dem männlichen und 18 dem weiblichen Geschlecht angehören. Zur Strafaussetzung an die einzelnen l. l. Bezirksgerichte wurden im ganzen 29 Gefangene abgeliefert, während noch ausgestandener Strafbast 186 Häftlinge in Freiheit gesetzt wurden. Der Gesundheitszustand war im ganzen im Monate October ein günstiger, indem am 31. October nur nur 39 Kranke gezoht wurden. Gestorben sind im October zwei männliche Häftlinge in Klagenfurt und ein männlicher Häftling in Laibach. In die l. l. Strafanstalten Karlau in Grog und Castell Laibach wurden im October 36 männliche Sträflinge und in die Corrections- und Strafanstalt Lantowitz 6 weibliche Sträflinge abgeliefert.

(Gestohlen wurden:) einem Silberhändler in Laibach 1 silberne Uhr sammt Kette und 61 fl. Barschaft; dem Blasius Hebernik in Ranker, Bezirk Krainburg, Kleidungsstücke, Leibwäsche und 15 fl. Barschaft; im Pfarrhose zu Bigoun ein kupferner Kessel und 1 Holzbock, und dem Franz Petric in Sarsto, Kömer, Leintücher, Leinwand und Zwirn.

(Steckbrieflich verfolgt werden): Andreas N., Holzarbeiter, 38 bis 40 Jahre alt, dem Vernehmen nach ein Krainer oder Windischer, wegen Raubmord; Georg Bergant aus St. Thomas, Bezirk Laibach, 18 Jahre alt, Hutererlehrling, wegen Diebstahl; Anton Gregor aus Raklas, Bezirk Krainburg, 37 Jahre alt, wegen Schulentweichung; Bergknappe Merzlikar aus Rojarje, Bezirk Umgebung Laibach, 26 Jahre alt, wegen Diebstahl; und Anton Malendek aus Breithof, Tagelöhner, 21 Jahre alt, wegen Diebstahl.

(Ein Schadenfeuer) brach am 6. d. nach 10 Uhr nachts, im Hause des Franz Kloplic in Prevoje Nr. 37, Bezirk Stein, aus, und äscherte den Dachstuhl im Werthe von 500 fl. ein. Die Entstehungsursache ist

